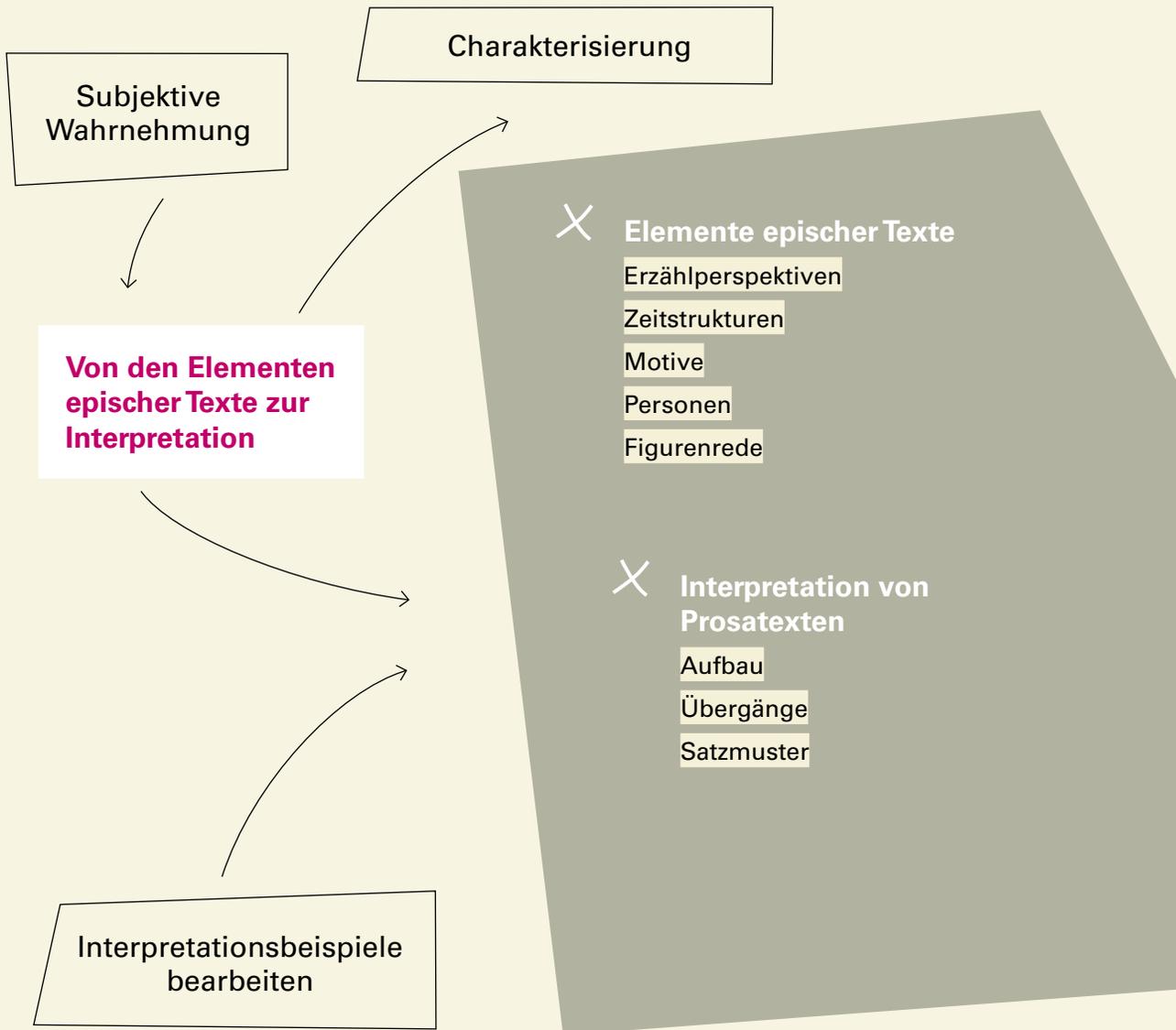




# Interpretation epischer Texte



## Was ist „Epik“?

Epische Texte sind die erzählenden Texte der Literatur: Eine Reihe unterschiedlicher Textarten – zum Beispiel Romane, Novellen, Fabeln, Erzählungen und Kurzgeschichten – fällt darunter. Da diese Texte meist nicht wie Gedichte durch Metrum, Rhythmus und Vers an eine Form gebunden sind, spricht man oft auch von literarischer „Prosa“; also formal „ungebundenen“ dichterischen Texten.

Sie haben im letzten Kapitel bereits gelernt, Inhaltsangaben von epischen oder Prosatexten zu schreiben. Der nächste Schritt ist, die Elemente des Erzählens zu kennen mit dem Ziel, die Interpretation epischer Texte zu erlernen.

## Elemente erzählender Texte

### ERZÄHLPERSPEKTIVE

- 1 Alfred stand fröstelnd auf der Straße und beobachtete besorgt das gegenüber liegende Hotel. In einem Zimmer des zehnten Stocks wälzte sich Helmut unterdessen, von entsetzlichen Alpträumen geplagt, in seinem Bett unruhig hin und her. Plötzlich sprang er auf, von panischer Angst gejagt, riss das Fenster auf und stürzte sich, ohne zu wissen, was er tat, in die Tiefe.
- 2 Ich stand fröstelnd auf der Straße und beobachtete besorgt das gegenüber liegende Hotel. Plötzlich öffnet sich ein Fenster im zehnten Stock und ein Mann stürzt sich hinunter. Helmut!, ist mein erster Gedanke. Mit einem gellenden Schrei, wie man mir später sagte, renne ich über die Straße.
- 3 Ihm war kalt. Er stand auf der Straße und beobachtete besorgt das gegenüber liegende Hotel. Plötzlich öffnete sich ein Fenster im zehnten Stock und ein Mann stürzte sich hinunter. Helmut! Er rannte, so schnell er konnte, über die Straße.



- 1 *Ein Ereignis – drei Texte: Wodurch unterscheiden sie sich?*
- 2 *Wodurch unterscheiden sich speziell Text 2 und Text 3?*

Grundsätzlich lassen sich drei Erzählhaltungen oder Erzählperspektiven unterscheiden:

- ▶ Erzählt wird aus der Sicht eines Erzählers, er ist der Urheber (lat. auctor) dessen, was er erzählt – es liegt also eine auktoriale Erzählung vor.
- ▶ Erzählt wird aus der Sicht eines erlebenden und erzählenden Ichs – es liegt also eine Ich-Erzählung vor.
- ▶ Erzählt wird aus der Sicht einer das Geschehen erlebenden Person, es liegt also ein personales Erzählen vor.

<b>Auktoriale Erzählperspektive</b>	
Er stand auf der Straße und beobachtete das gegenüber liegende Hotel. Plötzlich öffnete sich ein Fenster im zehnten Stock und ein Mann stürzte sich hinunter. Der Beobachter lief über die Straße und blickte auf den leblosen Körper. Ein eiligst herbeigerufener Arzt erklärte: „Der Mann muss auf der Stelle tot gewesen sein.“	Alfred stand fröstelnd auf der Straße und beobachtete besorgt das gegenüber liegende Hotel. Er hätte Helmut nicht allein lassen dürfen. Und in der Tat: In seinem Zimmer im zehnten Stock wälzte sich Helmut unterdessen, von entsetzlichen Albträumen geplagt, in seinem Bett unruhig hin und her. Er träumte von einem riesengroßen, käferartigen Ungeheuer, das langsam auf ihn zukroch. In panischer Angst sprang er aus dem Bett, riss das Fenster auf und stürzte sich, ohne zu wissen, was er tat, in die Tiefe. Er war auf der Stelle tot. Für Alfred, der dies von dem eiligst herbeigerufenen Arzt erfuhr, konnte das kein Trost sein. Seine Gewissensbisse kamen zu spät. Das Schicksal sollte jedoch noch härtere Prüfungen für diesen noch so unreifen, noch so leichtsinnigen jungen Mann bereithalten.
<b>Ich-Erzählperspektive</b>	
Ich stand fröstelnd auf der Straße und beobachtete besorgt das gegenüber liegende Hotel. Plötzlich öffnet sich ein Fenster im zehnten Stock, und ein Mann stürzt herunter. Helmut!, ist mein erster Gedanke. So schnell ich kann, renne ich über die Straße. In der Tat: Es ist Helmut! Voller Verzweiflung, das Entsetzliche nicht verhindert zu haben, blicke ich auf den leblosen Körper. Ich hätte ihn heute Abend nicht allein lassen dürfen! Die Erklärung des eiligst herbeigerufenen Arztes, er müsse auf der Stelle tot gewesen sein, war mir kein Trost.	Ich stand fröstelnd auf der Straße und beobachtete besorgt das gegenüber liegende Hotel. Warum nur hatte ich Helmut allein gelassen? Er hatte mich beleidigt, gewiss, aber ... Plötzlich öffnete sich ein Fenster im zehnten Stock, und ein Mann stürzte herunter. Helmut!, war mein erster Gedanke. So schnell ich konnte, rannte ich über die Straße. Er war tot. Jahre später noch machte ich mir Vorwürfe. Damals hatte ich geglaubt, etwas Entsetzlicheres könne mir nicht widerfahren. Welch ein Tor war ich doch gewesen – unerfahren, unreif, ungefestigt. Offenbar musste ich durch harte Schicksalsschläge gestählt werden. Zurück zu Helmut: Wie ich bei seinem Begräbnis von seiner Schwester erfuhr, wollte er mit ihr zusammen Europa verlassen.
<b>Personale Erzählperspektive</b>	
Ihm war kalt. Er stand auf der Straße und beobachtete besorgt das gegenüber liegende Hotel. Plötzlich öffnete sich ein Fenster im zehnten Stock und ein Mann stürzte sich hinunter. Helmut! Er rannte, so schnell er konnte, über die Straße.	Ihm war kalt. Er stand auf der Straße und beobachtete besorgt das gegenüber liegende Hotel. Warum nur hatte er Helmut allein gelassen? Helmut hatte ihn beleidigt, gewiss, aber ... Plötzlich öffnete sich ein Fenster im zehnten Stock und ein Mann stürzte sich hinunter. Helmut! Er rannte, so schnell er konnte, über die Straße. Es war Helmut. Voller Verzweiflung, das Entsetzliche nicht verhindert zu haben, blickte er auf den leblosen Körper. Ein eiligst herbeigerufener Arzt erklärte, Helmut müsse auf der Stelle tot gewesen sein. Das konnte ihm kein Trost sein.

- 1 Ein Ereignis – sechs Texte! Worin unterscheiden sich jeweils die beiden Varianten? (Nutzen Sie die Infobox auf ►► S. 186)
- 2 Unterstreichen Sie die Erweiterungen in jeder „Maximalform“ auf einer Kopie.
- 3 Beschreiben Sie die Bandbreite jeder Erzählperspektive in ihrer Minimal- und Maximalform.

Die folgenden Texte sind die Anfänge bekannter Romane oder Erzählungen:

- 1 Eduard – so nennen wir einen reichen Baron im besten Mannesalter – Eduard hatte in seiner Baumschule die schönste Stunde eines Aprilmittags zugebracht, um frisch erhaltene Pflanzfreier auf junge Stämme zu bringen. Sein Geschäft war eben vollendet; er legte die Gerätschaften in das Futteral zusammen und betrachtete seine Arbeit mit Vergnügen, als der Gärtner hinzutrat und sich an dem teilnehmenden Fleiße des Herrn ergötzte.

(Johann Wolfgang von Goethe: Die Wahlverwandtschaften)

- 2 An den Ufern der Havel lebte, um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, ein Rosshändler, namens Michael Kohlhaas, Sohn eines Schulmeisters, einer der rechtschaffensten zugleich und entsetzlichsten Menschen seiner Zeit.

(Heinrich von Kleist: Michael Kohlhaas)

- 3 Ob ich mich in diesem Buche zum Helden meiner eignen Leidensgeschichte entwickeln werde oder ob jemand anders diese Stelle ausfüllen soll, wird sich zeigen. – Um mit dem Beginn meines Lebens anzufangen, bemerke ich, dass ich, wie man mir mitgeteilt hat und wie ich auch glaube, an einem Freitag um Mitternacht zur Welt kam.

(Charles Dickens: David Copperfield)

- 4 Alle glücklichen Familien sind einander ähnlich, jede unglückliche ist unglücklich auf eigene Art. – Alles im Hause der Oblonskijs war durcheinander geraten. Die Frau hatte erfahren, dass ihr Mann mit der französischen Gouvernante, die vordem in ihrem Hause gewesen war, ein Verhältnis unterhielt, und ihrem Mann erklärt, dass sie mit ihm nicht mehr in einem Hause leben könne.

(Leo Tolstoj: Anna Karenina)

- 5 Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hatte, wurde er eines Morgens verhaftet. Die Köchin der Frau Grubach, seiner Zimmervermieterin, die ihm jeden Tag gegen acht Uhr früh das Frühstück brachte, kam diesmal nicht. Das war noch niemals geschehen. K. wartete noch ein Weilchen, sah von seinem Kopfkissen aus die alte Frau, die ihm gegenüber wohnte und die ihn mit einer an ihr ganz ungewöhnlichen Neugierde beobachtete, dann aber, gleichzeitig befremdet und hungrig, läutete er.

(Franz Kafka: Der Prozess)

- 6 Die Geschichte Hans Castorps, die wir erzählen wollen – nicht um seinetwillen (denn der Leser wird einen einfachen, wenn auch ansprechenden jungen Menschen in ihm kennenlernen), sondern um der Geschichte willen, die uns in hohem Grade erzählenswert erscheint (...)

(Thomas Mann: Der Zauberberg)

- 7 Zugegeben: Ich bin Insasse einer Heil- und Pflegeanstalt, mein Pfleger beobachtet mich, lässt mich kaum aus dem Auge; denn in der Tür ist ein Guckloch, und meines Pflegers Auge ist von jenem Braun, welches mich, den Blauäugigen, nicht durchschauen kann.

(Günter Grass: Die Blechtrommel)

- 1 Welche Erzählperspektive liegt bei diesen Anfängen jeweils vor? Begründen Sie Ihr Urteil.
- 2 Von welchen Möglichkeiten der gewählten Perspektive macht der Autor jeweils Gebrauch? Unterstreichen Sie Ihre Belegstellen auf einer Kopie.
- 3 Der Autor und der Erzähler – ist das dasselbe? Begründen Sie Ihre Meinung.

## Subjektive Wahrnehmung: Ich-Erzählungen

- 1 Lesen Sie die folgenden Texte: Was nimmt der jeweilige Ich-Erzähler wahr?
- 2 Was für ein Mensch ist er? Charakterisieren Sie ihn bzw. sie:

### In der S-Bahn

In der S-Bahn der Linie 3, zur Hauptverkehrszeit. Ein junger Mann gerät in Streit mit seinem Nachbarn: Er wirft diesem vor, ihn jedes Mal, wenn jemand vorbeikommt, anzurempeln. Als er einen frei gewordenen Platz entdeckt, stürzt er sich darauf.

(Nach Raymond Queneau: Stilübungen)

#### I

Hätte ich doch ein Taxi genommen, als ich meinen Wagen zur Inspektion gab! Ich hasse es zu warten und ich hasse überfüllte S-Bahnen. Und in der Tat: total überfüllt. Bei jeder Haltestelle ein Gedränge! Und was für Leute! Schweißgeruch überall, furchtbar! Ich weiß, warum ich öffentliche Verkehrsmittel sonst nie benutze. Hoffentlich bleibt nichts im Anzug hängen – die Müller aus dem Vorzimmer des Chefs hat eine feine

5 Nase. Soll ich anrufen, dass ich fünf Minuten später als sonst komme? Egal, ich werde just in time da sein, und ohne mich geht das Meeting eh nicht los. Ich zähle schließlich zu den Bestleistern, wie mir der Hauck von den Personalern gesteckt hat. Aber man muss ja nicht unangenehm auffallen.

Ein paar Meter vor mir ein junger Mann, ganz in schwarzes Leder gekleidet, überall Nieten – und überall Tattoos, die Hände und das ganze Gesicht voll. Absolut grotesk! Wie kann man sich nur so verunstalten!

10 Ernsthaft arbeiten kann der ja nicht, so wie er aussieht. Und jetzt legt sich dieses Handtuch noch mit dem vierschrötigen Glatzkopf neben ihm an: Er wirft ihm doch glatt ein wenig weinerlich vor, ihm jedes Mal, wenn sich jemand vorbeischiebt, auf die Füße zu treten. Junge, das ist nicht deine Gewichtsklasse! So viel Dummheit! Hat der Kleine noch nicht kapiert, dass der Ober den Unter sticht? Der andere scheint verbal nicht sonderlich fit zu sein, jedenfalls sagt er gar nichts, bekommt nur einen roten Kopf. Mich hätte dieser

15 lächerliche Streit zweier Schwachköpfe ja amüsiert, aber der Junge zieht es dann doch vor, so schnell wie möglich auf einen frei gewordenen Sitzplatz zu drängen. Gott sei Dank, bei einer Schlägerei wäre ich vielleicht wirklich noch zu spät gekommen.

#### II

Heute Morgen, wie üblich, die S-Bahn überfüllt, und keiner, der mir seinen Platz anbot – früher war das selbstverständlich, sagt meine Oma. „Ein Kavalier der alten Schule“, sagt sie immer, wenn ihr ein

5 Mann die Tür aufhält. Eigentlich wäre so ein Ritter doch ganz angenehm ... andererseits musste meine Oma auch darauf warten, dass sie einer anspricht. Nee, ich such mir meine Typen lieber selber aus. Ein geiler Typ in einem heißen Outfit stand in der

10 S-Bahn gleich neben mir: ganz in Schwarz, Leder mit Nieten und Tattoos bis zur Haarspitze, beeindruckend irgendwie, gut geschnittenes Gesicht – echt interessanter Typ. Geheimnisvoll. Ich seh ja nun auch nicht gerade durchschnittlich aus mit meiner

15 Figur und meinen Klamotten, ich brauch jedenfalls keinen Schönheitschirurgen und lauf nicht rum wie die meisten – wie auf einer Bad-Taste-Party.

Also versuchte ich hin und wieder einen Blickkontakt und war gespannt, ob er und wie er reagiert. Blöderweise reagierte er gar nicht. Er beklagte sich

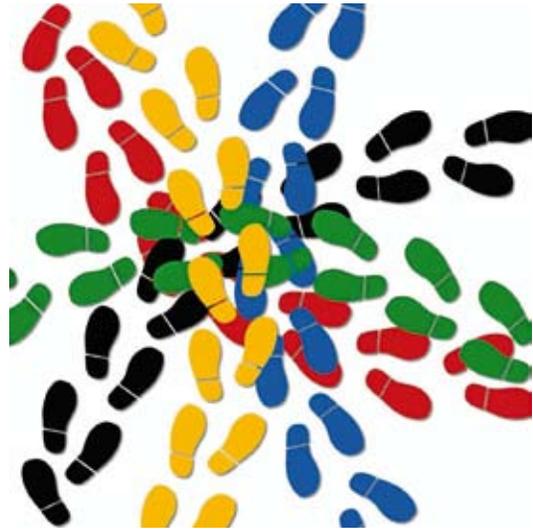
20 bei einem älteren bulligen Mann neben ihm, dieser trete ihm ständig absichtlich auf die Füße. Wow! Der andere war doch ein ziemliches Kaliber. Ich als Frau hätte dem Dicken ja noch ganz anders den Marsch blasen können, aber er ... das war nicht

25 ganz risikofrei. Wahrscheinlich wollte er einfach Eindruck schinden bei mir. Na ja, war vielleicht doch besser, dass er, ehe der Streit richtig losging, auf einen freien Platz ausgewichen ist. Mit dem Blick folgte ich ihm, das muss er doch gemerkt haben,

30 aber er hat überhaupt nicht daran gedacht, mich anzusprechen und mir den Platz anzubieten. Komisch! Vielleicht war er ja einfach schwul?

### III

Okay, ich war nicht gut drauf, es ging auch alles schief: kaum geschlafen, zu spät aufgestanden, Ärger mit Gaby wegen der paar Bier gestern Abend. Dann hat auch noch die Scheiß-S-Bahn wegen der Scheiß-Bauarbeiten wegen Stuttgart 21 Verspätung! Knallvoll ist sie dann natürlich auch noch. Ich zwänge mich rein, und dann steht da neben mir so ein kleines Arschloch, wie ich sie überhaupt nicht leiden kann: so ein schwarz  
5 angezogener Wichser, Leder, Nieten und bis zum Haaransatz voller Tattoos. Einer von dieser Sorte Leute, die irgendwie leben – ohne Job, denn wer würde denn so einen einstellen – also wieder einer von denen, die auf meine Kosten leben! Meinen ganzen Frust hätte ich am liebsten an ihm abgelassen und ihm die Fresse poliert. Aber gut – ich hab Gaby versprochen, dass ich jedem Zoff aus dem Weg geh. Wenn wieder was vorfällt, macht sie Ernst. Sie ist der Boss. Okay, ich geb zu, ich habe ihm jedes Mal, wenn sich einer an  
10 den Haltestellen vorbeidrängte, ein bisschen auf die Füße getreten. Und was macht das Bürschchen? Fängt nach einer Zeit an zu krähen und beschwert sich. Ich habe gar nichts gesagt, habe ihn nur angeguckt: Noch ein Wort ...! Und siehe da – genauso habe ich ihn eingeschätzt: Er zieht den Schwanz ein und verzieht sich. Okay, Gott sei Dank eigentlich ...  
15 wie hätte ich das sonst Gaby erklären sollen.



### IV

Ein Tag wie immer, das heißt nicht ganz: Also S-Bahn Stuttgart, Hauptverkehrszeit (warum nur haben wir in unserem Team einen so frühen Arbeitsbeginn verabredet, wir sind schließlich alle Freelancer und  
5 könnten auch um 9 Uhr anfangen wie die Banker – und die verdienen als Angestellte mindestens fünfmal so viel wie wir mit unserer kleinen Werbeagentur! Und das nach diesem absolut stressigen Wochenende mit dem Event ... na ja, selbstständig sein heißt bekanntlich: Man macht alles selbst, und zwar ständig! :)  
10 Also, Montag früh – der Kunde ruft – wieder dieses morgendliche Gedränge. Neben mir stand ein echt ätzender Neandertaler: Alkoholfahne, prölig, Amphetamin-Muskeln, Glatze. Wahrscheinlich hartz er – von meiner Knete. Und nach einiger Zeit merke ich, das war kein Zufall: Jedes Mal, wenn sich ein Fahrgast an einer Haltestelle hinein- oder herausdrängte, tritt mir dieser Typ doch auf die Füße! Muss ich mir nicht bieten lassen. Ich hab ihn fertig gemacht, keinen Ton konnte der mehr sagen. Und natürlich habe ich mir dann  
15 einen Sitzplatz gesucht. Der hatte sein Fett weg! Wo sind wir denn? Was sind das überhaupt für People in der Bahn?

Noch einige Übungen zur Erzählperspektive:

- 1 Vier Sichtweisen desselben Geschehens: Was haben sie gemeinsam, was unterscheidet sie, wie lassen sich die Unterschiede erklären?
- 2 Suchen Sie sich eine der vier Ich-Erzählungen aus und formen Sie sie um in eine personale Erzählung.
- 3 Versuchen Sie, sie alle in einer auktorialen Erzählung einzubeziehen; der auktoriale Erzähler selbst (►► S. 186) hat ebenfalls eine ganz bestimmte Urteil von den beiden Hauptpersonen (und den beobachtenden Fahrgästen)

## Erzählperspektiven

Drei grundsätzliche Erzählhaltungen oder -perspektiven lassen sich unterscheiden: die auktoriale, die Ich- und die personale Erzählung. Jede dieser Erzählperspektiven weist eine Bandbreite an Möglichkeiten (von a bis b) auf, die unterschiedlich ausgeschöpft werden können:

### Auktoriale Erzählperspektive:

Erzählt wird aus der Perspektive des Urhebers (lat. auctor) des Erzählens. Er kann als Erzähler in Erscheinung treten (ich, wir) oder auch nicht.

- a) Der auktoriale Erzähler kann einerseits als „allwissender“ Erzähler auftreten:
  - ▶ Er weiß, was gleichzeitig an verschiedenen Schauplätzen geschieht.
  - ▶ Er kennt das Innenleben, das heißt die Gefühle und Gedanken aller Figuren.
  - ▶ Er kennt den Fortgang des Geschehens.
  - ▶ Er kommentiert und beurteilt das Geschehen und seine Figuren.
  - ▶ Er reflektiert das Geschehen oder über alles Mögliche.
- b) Der auktoriale Erzähler kann sich aber auch völlig zurücknehmen auf die reine Außenbeobachtung des Geschehens, auf ein völlig reduziertes, neutrales Erzählen.

### Ich-Erzählperspektive:

In der Ich-Erzählung tritt uns ein erzählendes Ich als Teilnehmender am Geschehen ausdrücklich entgegen.

- a) Der Ich-Erzähler kann einerseits die Differenz zwischen dem das Geschehen erlebenden, erzählten Ich und dem (aus späterer Sicht) erzählenden Ich bewusst ausschöpfen:
  - ▶ durch die Einbeziehung von Sichtweisen und Informationen, die dem erzählenden Ich erst später zugänglich geworden sind,
  - ▶ durch Beurteilungen des erzählten Geschehens und der Figuren aus der distanzierten Sicht des Erzählers.
- b) Der Ich-Erzähler kann sich andererseits ganz auf das Erleben der erzählten Situation, auf die Sicht und den Standpunkt des erlebenden, erzählten Ichs zurückziehen.

### Personale Erzählperspektive:

In der personalen Erzählung erleben wir das Geschehen aus der Sicht einer der Personen:

- a) Das personale Erzählen bietet einerseits die Möglichkeit, Erinnerungen, Gedanken und Gefühle der Person oder Figur, aus deren Perspektive erzählt wird, breit ins Spiel zu bringen,
- b) andererseits kann es sich zurückziehen auf die reine Darstellung des Geschehens aus der Sicht dieser Figur.

Vom allwissenden Erzähler über die beiden Zeitebenen des erlebenden und später erzählenden Ich-Erzählers hin zum personalen Erzähler, der auf die Ebene des Geschehens fixiert ist,

- ▶ wird die Perspektive immer enger
- ▶ und nimmt die subjektive Sicht zu.

### Leerstellen:

Es ist nicht nur interessant zu erfahren, was erzählt wird, sondern man sollte auch danach forschen, was nicht erzählt wird, was ausgeblendet wird und warum. Solche Ausblendungen nennt man „Leerstellen“. Das neutrale Erzählen zum Beispiel blendet die Erklärung für das Verhalten der Personen aus, wir erfahren nicht, was die Personen denken und empfinden, was sie motiviert. Die Ich-Erzählung und die personale Erzählung können ebenfalls für den Leser wichtige Hintergrundinformationen oder Erklärungen weglassen; die Frage, warum das geschieht, gibt Auskunft über die Person, die das Geschehen erzählt.

## ZEITSTRUKTUREN



### Fakten:

In dem schwedischen Kupferbergwerk von Falun verunglückte 1677 ein junger Bergmann, Mats Israelsson. 1719 wurde seine Leiche, von (Eisen-)Kupfervitriol durchtränkt, in einem wieder geöffneten Stollen gefunden, so unverändert, dass ihn ein wissenschaftlicher Artikel von 1722 zufolge mehrere Personen, nach einem Bericht einer Kopenhagener Zeitschrift von 1720 nur seine ehemalige Braut wiedererkannten. Die Leiche wurde von ihr für 500 Taler an die Medizinische Fakultät der Universität Uppsala verkauft. Dort wurde sie unter Glas gelegt, zerfiel jedoch und wurde 1749 beerdigt.

1 *Gehen Sie arbeitsteilig vor: Sie schreiben entweder einen Zeitungsbericht zur Entdeckung der Leiche oder gestalten aus diesem Stoff eine kurze Erzählung.*

2 *Wodurch unterscheiden sich beide Texte?*

Johann Peter Hebel hat aus diesem Stoff eine Kalendergeschichte geschaffen:

3 *Wer war Johann Peter Hebel?*

4 *Was ist eine Kalendergeschichte?*

Johann Peter Hebel  
(1760–1826).

Der Text wurde 1811  
veröffentlicht.



### Johann Peter Hebel

#### Unverhofftes Wiedersehen

In Falun in Schweden küsste vor guten fünfzig Jahren und mehr ein junger Bergmann seine junge hübsche Braut und sagte zu ihr: „Auf Sankt Luciä wird unsere Liebe von des Priesters Hand gesegnet. Dann sind wir Mann und Weib und bauen uns ein eigenes Nestlein.“ – „Und Friede und Liebe soll darin wohnen“, sagte die schöne Braut mit holdem Lächeln, „denn du bist mein einziges und alles, und ohne dich möchte ich lieber im Grab sein als an einem andern Ort.“ Als sie aber vor St. Luciä der Pfarrer zum zweiten Mal in der Kirche ausgerufen hatte: „So nun jemand Hindernis wüsste anzuzeigen, warum diese Personen nicht möchten ehelich zusammenkommen“ – da meldete sich der Tod. Denn als der Jüngling den andern Morgen in seiner schwarzen Berg-

mannskleidung an ihrem Haus vorbeiging, der Bergmann hat sein Totenkleid immer an, da klopfte er zwar noch einmal an ihrem Fenster und sagte ihr guten Morgen, aber keinen guten Abend mehr. Er kam nimmer aus dem Bergwerk zurück, und sie saumte vergeblich selbigen Morgen ein schwarzes Halstuch mit rotem Rand für ihn zum Hochzeitstag, sondern als er nimmer kam, legte sie es weg und weinte um ihn und vergaß ihn nie. Unterdessen wurde die Stadt Lissabon in Portugal durch ein Erdbeben zerstört, und der Siebenjährige Krieg ging vorüber, und Kaiser Franz der Erste starb, und der Jesuitenorden wurde aufgehoben und Polen geteilt, und die Kaiserin Maria Theresia starb, und der Struensee wurde hingerichtet, Amerika wurde frei, und die

35 vereinigte französische und spanische Macht konnte Gibraltar nicht erobern. Die Türken schlossen den General Stein in der Veteraner Höhle in Ungarn ein, und der Kaiser Joseph starb auch. Der König Gustav von Schweden eroberte russisch Finnland, und die Französische Revolution und der lange Krieg fing an, und der Kaiser Leopold der Zweite ging auch ins Grab. Napoleon eroberte Preußen, und die Engländer bombardierten Kopenhagen, und die Ackerleute säeten und schnitten. Der Müller mahlte, und die Schmiede hämmerten, und die Bergleute gruben nach den Metalladern in ihrer unterirdischen Werkstatt. Als aber die Bergleute in Falun im Jahr 1809 etwas vor oder nach Johannis zwischen zwei Schachten eine Öffnung durchgraben wollten, gute dreihundert Ellen tief unter dem Boden, gruben sie aus dem Schutt und Vitriolwasser den Leichnam eines Jünglings heraus, der ganz mit Eisenvitriol durchdrungen, sonst aber unverwest und unverändert war; also dass man seine Gesichtszüge und sein Alter noch völlig erkennen konnte, als wenn er erst vor einer Stunde gestorben oder ein wenig eingeschlafen wäre an der Arbeit. Als man ihn aber zu Tag ausgefördert hatte, Vater und Mutter, Gefreunde und Bekannte waren schon lange tot, kein Mensch wollte den schlafenden Jüngling kennen oder etwas von seinem Unglück wissen, bis die ehemalige Verlobte des Bergmanns kam, der eines Tages auf die Schicht gegangen war und nimmer zurückkehrte. Grau und zusammengeschrumpft kam sie an einer Krücke an den Platz und erkannte ihren Bräutigam; und mehr mit freudigem Entzücken als mit Schmerz sank sie auf die geliebte Leiche nieder, und erst als sie sich von einer langen heftigen Bewegung des Gemüts erholt hatte, „es ist mein Verlobter“, sagte sie endlich, „um den ich fünfzig Jahre lang getrauert hatte und den mich Gott noch einmal sehen lässt vor meinem Ende. Acht Tage vor der Hochzeit ist er unter die Erde gegangen und nimmer heraufgekommen.“ Da wurden die Gemüter aller Umstehenden von Wehmut und Tränen ergriffen, als sie sahen die ehemalige Braut jetzt in der Gestalt des hingewelkten kraftlosen Alters und den Bräutigam noch in

seiner jugendlichen Schöne, und wie in ihrer Brust nach fünfzig Jahren die Flamme der jugendlichen Liebe noch einmal erwachte; aber er öffnete den Mund nimmer zum Lächeln oder die Augen zum Wiedererkennen; und wie sie ihn endlich von den Bergleuten in ihr Stüblein tragen ließ, als die einzige, die ihm angehöre und ein Recht an ihn habe, bis sein Grab gerüstet sei auf dem Kirchhof. Den andern Tag, als das Grab gerüstet war auf dem Kirchhof und ihn die Bergleute holten, schloss sie ein Kästlein auf, legte ihm das schwarzseidene Halstuch mit roten Streifen um und begleitete ihn alsdann in ihrem Sonntagsgewand, als wenn es ihr Hochzeittag und nicht der Tag seiner Beerdigung wäre. Denn als man ihn auf dem Kirchhof ins Grab legte, sagte sie: „Schlafe nun wohl, noch einen Tag oder zehen im kühlen Hochzeitbett, und lass dir die Zeit nicht lang werden. Ich habe nur noch wenig zu tun und komme bald, und bald wird's wieder Tag. – Was die Erde einmal wiedergegeben hat, wird sie zum zweitenmal auch nicht behalten“, sagte sie, als sie fortging und noch einmal umschaute.



- 1 *Vergleichen Sie Hebels Kalendergeschichte mit seiner Quelle.*
- 2 *Formulieren Sie einen ersten Deutungsansatz: Was könnte die Aussage (= Textintention) sein? Gehen Sie aus von den Begriffen Liebe, Zeit und Tod.*
- 3 *Bestimmen Sie den Aufbau der Geschichte.*
- 4 *Sie haben damit zugleich das Zeitgerüst der Geschichte in seinen drei Phasen bestimmt; beschreiben Sie es genauer. Darüber hinaus lassen sich die drei Phasen selbst wieder unterteilen und durch Schlüsselbegriffe oder Überschriften benennen.*
- 5 *In den drei Phasen verändert sich wie bei einer Filmkamera der Abstand, die Perspektive. Beschreiben Sie gleichsam die Zoombewegung der „Kamera“.*
- 6 *Man unterscheidet in epischen Texten grundsätzlich die „erzählte Zeit“ und die „Erzählzeit“ (▶▶▶ S. 191). – Untersuchen Sie das Verhältnis von „erzählter Zeit“ und „Erzählzeit“ in den einzelnen Abschnitten der Geschichte.*
- 7 *Beschreiben Sie die Raffungstechniken, die Hebel in den einzelnen Abschnitten verwendet.*
- 8 *Neben Raffungstechniken finden wir im Text Rückwendungen und Vorausdeutungen. Zeigen Sie auf, an welchen Stellen sie verwendet wurden.*

Noch einmal zur Übung ein Arbeitsauftrag zur Erzählperspektive; gehen Sie arbeitsteilig vor:

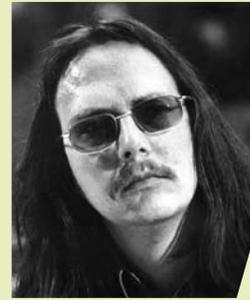
- 9 *Erzählen Sie Hebels Geschichte aus der Sicht der alten Frau, die ihren ehemaligen Verlobten wiedererkannte:*
  - ▶ *Welche erzählerischen oder perspektivischen Möglichkeiten haben Sie bei dieser Aufgabe?*
  - ▶ *Mit welchem Zeitabstand lassen Sie die alte Frau erzählen?*
  - ▶ *Auf welche Weise lassen Sie die Frau vom Leichenfund erfahren?*
  - ▶ *Was ändert sich gegenüber Hebels Text?*
- 10 *Erzählen Sie Hebels Geschichte als Ich-Erzählung aus der Perspektive eines Grubenarbeiters, der bei der Entdeckung und Bergung des Toten mitgeholfen hat:*
  - ▶ *Welche perspektivischen Möglichkeiten haben Sie?*
  - ▶ *Was kann der Bergarbeiter wissen, was kann er nur gehört haben, was kann er unter Umständen nur vermuten?*
  - ▶ *Was ändert sich gegenüber Hebels Text?*
- 11 *„Wie jeden Nachmittag saß die alte Frau am Fenster und schaute auf die Straße, hing ihren Gedanken nach. Plötzlich hörte sie ein aufgeregtes Rufen. Was war da bloß los? Die Straße war voller Menschen, alle liefen in Richtung Bergwerk.“  
Erzählen Sie weiter: in der personalen Erzählhaltung aus der Perspektive der alten Frau, also in der dritten Person, reduziert auf die Wahrnehmungen, Empfindungen, Gedanken und Erinnerungen, die sie in dieser Erlebnissituation hat.*



Peter Handke

## Augenzeugenbericht

Nach dem Bericht des Augenzeugen habe sich das Geschehen folgendermaßen abge-  
spielt: Zunächst sei der geistig zurückgeblie-  
bene Halbwüchsige mit hängendem Kopf aus  
5 dem Anwesen getrottet, dann sei er, in sich  
hineinmurmeln, zu der im Hof befindlichen  
Rübenhackmaschine gegangen, dann sei der  
Vormund des Schwachkopfs aus dem Anbau  
gekommen, dann habe der Vormund die Ma-  
10 schine mit Rüben angehäuft, dann habe er  
dem danebenstehenden Narren, mit der einen  
Hand das Fallbeil der Maschine anhebend, mit der anderen eine Rübe nachschiebend, zuletzt  
mit dem Fallbeil zuhackend, den Mechanismus der Maschine gewiesen, dann habe der Schwach-  
sinnige genickt, dann habe ihm der Vormund den Griff des Beils in die Finger gedrückt und eine  
15 Rübe bis zum Kraut unter die Schneide geschoben, dann habe der Idiot das Fallbeil höher ge-  
hoben und mit einem Hieb das Kraut von der Rübe getrennt, dann habe er mit der Rechten den  
Nacken seines Erziehungsberechtigten umklammert, dann habe er mit einem Ruck den Schädel  
dieses nach vorne gerissen, dann habe er den Körper des Vormunds waagrecht auf die Rüben  
gelegt, dann, bei passender Lage, habe er die Faust vom Nacken des Vormunds gelöst, dann habe  
20 der Geistesschwache mit einem kurzen Schlag aus dem Gelenk der Linken dem Vormund, eben  
da dieser, von den Fingern befreit, sich herumwälzt, die Schneide des Beils in die Kehle geschla-  
gen, dann habe er das Beil von neuem gehoben und von neuem geschlagen, dann, als Antwort  
auf die Wucht des Schlags, seien die Arme des Vormunds aufwärtsgeschnellt, dann habe der  
Jugendliche die Schneide neuerlich zuschnappen lassen, dann seien die Arme des Vormunds  
25 neuerlich aufwärtsgesprungen, dann habe das Mündel zerstreut die Hand gewechselt und mit  
der rechten geschlagen, dann habe der Bursche wieder die Hand gewechselt und mit der linken  
geschlagen und dann, nach der Aussage des Augenzeugen allmählich in seinen Bewegungen  
zu dem Tempo eines Zeitlupenfilms erschlaffend, handwechselnd und wieder handwechselnd,  
rechterhand und linkerhand, unter geistesabwesendem Murmeln, Kichern und Kopfschütteln,  
30 zuzeiten sogar zur Gänze aussetzend und sich die Augen reibend, so lange die Schneide in die  
Gurgel des Vormunds geschlagen, bis er, nach längerem Hin und Her, mit Ach und Krach dem  
letzteren den Kopf vom Rumpf getrennt hatte, worauf der Augenzeuge, da der Narr immer noch  
fortfuhr, das Beil zu bewegen, ihm endlich in den Arm fiel und entrüstet Einhalt gebot.



Peter Handke (geb. 1942) im Jahr 1973. Der Text wurde 1969 veröffentlicht.

- 1 Ein irritierender Text: Welche Fragen legt er nahe?
- 2 Dieser „Augenzeugenbericht“ ist nicht nur inhaltlich von unmenschlicher Gewalt, man kann hier von einer „Unmenschlichkeit als Rede- oder Schreibform“ sprechen – inwiefern? Achten Sie auf die Sprache.
- 3 Lesen Sie den Text laut: Worauf müssen Sie in Ihrem Sprechtempo achten, wenn Sie das Geschehen verdeutlichen wollen?
- 4 Gliedern Sie den Text.
- 5 Lesen Sie den Text noch einmal laut: Wie verhalten sich erzählte Zeit und Erzählzeit (►► S. 191) in den von Ihnen unterteilten Abschnitten?
- 6 Wir nehmen einmal an, Peter Handke habe das vorliegende Verhältnis von erzählter und Erzählzeit bewusst geplant: Was erreicht er dadurch im Mittelteil?

## Zeitstrukturen

### Erzählte Zeit und Erzählzeit:

Man unterscheidet in epischen Texten grundsätzlich die erzählte Zeit und die Erzählzeit:

- ▶ Die *erzählte Zeit* ist die Zeit, die beschrieben wird (Jahre, Tage oder Stunden zum Beispiel);
- ▶ die *Erzählzeit* ist die Zeit, die der Leser braucht, bei kurzen Texten üblicherweise gemessen in Zeilen.

Aus dem Verhältnis zwischen erzählter und Erzählzeit folgen drei Möglichkeiten:

- ▶ Die erzählte Zeit ist deutlich länger als die Erzählzeit:  
Dies ist *zeitraffendes Erzählen*. Raffungstechniken sind zum Beispiel Aussparungen oder Zeitsprünge, Zusammenfassungen, Aufzählungen von Ereignissen oder Fakten, die nacheinander (= sukzessiv) erfolgen, und die nur einmalige Erzählung von Ereignissen, die sich regelmäßig wiederholen, also iterativ erfolgen.
- ▶ Die erzählte Zeit ist genau so lang wie die Erzählzeit:  
Man nennt dies *zeitdeckendes Erzählen*. Es liegt zum Beispiel mehr oder weniger vor in der Wiedergabe von Dialogen oder Gesprächen.
- ▶ Die erzählte Zeit ist kürzer als die Erzählzeit:  
Dies ist ein *zeitdehnendes Erzählen*. Es liegt vor, wenn Gefühle, Empfindungen und Gedanken genau dargestellt werden.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass mit der Auswahl aus diesen drei Möglichkeiten der erzählte Inhalt unterschiedlich gewichtet wird – er ist dann vermutlich auch unterschiedlich wichtig aus der Sicht des Autors.

### Zeitebenen:

In epischen Texten lassen sich drei oder unter Umständen vier Zeitebenen unterscheiden:

- ▶ Die *Handlungsebene* ist das erzählte Geschehen oder Erleben; diese Ebene begegnet uns üblicherweise in der Zeitform des Präteritums, als „episches Präteritum“  
Beispiel: „In Falun in Schweden küsste vor guten fünfzig Jahren und mehr ein junger Bergmann seine junge hübsche Braut (...)“
- ▶ Die *Vergangenheitsebene* ist der *Rückblick* auf Ereignisse oder Phasen, die vor dem erzählten Geschehen liegen; diese Ebene begegnet uns in der Zeitform des Plusquamperfekts.  
Beispiel: „(...) die ehemalige Verlobte des Bergmannes kam, der eines Tages auf Schicht gegangen war (...)“
- ▶ Die *Zukunftsebene* findet sich als *Vorausdeutung* oder *Vorwegnahme*; sie begegnet uns innerhalb des erzählenden Textes in der Zeitform des Präteritums.  
Beispiel: „Als sie aber (...) der Pfarrer (...) in der Kirche ausgerufen hatte (...), da meldete sich der Tod.“

## MOTIVE

Nicht immer, aber gelegentlich tauchen in erzählenden Texten bestimmte Motive oder Leit-motive auf: Es sind dies wiederkehrende Bilder, Gestalten, Gegenstände, Begriffe, Redewen-dungen oder Wortfolgen, die einen deutlichen Bezug zum Gesamtthema und zur Aussage des Textes haben.

- 1 Wir greifen zurück auf Hebels Kalendergeschichte „Unverhofftes Wiedersehen“ (►►► S. XX): Gehen Sie den Text noch einmal unter dem Aspekt der Motive durch. Was fällt Ihnen auf?
- 2 Die zentralen Motive in Hebels Kalendergeschichte sind Liebe und Tod:
  - Sie hatten den Text sorgfältig gegliedert: Arbeiten Sie in jedem Abschnitt diese Motive heraus. Unterstreichen Sie jeweils die Stellen. Wie oft tauchen diese Motive auf?
  - Die beiden Motive sind gelegentlich unmittelbar miteinander verbunden. Benennen Sie die entsprechenden Textstellen. Hat das eine Bedeutung für die Aussage dieser Kalendergeschichte?
  - Wie oft und an welchen Stellen taucht das Halstuch auf? Versuchen Sie es als Leitmotiv zu verstehen: Welche Bedeutung hat es für die Aussage des Textes?
  - Das Halstuch ist mehr als ein Leitmotiv: Es ist ein Symbol (►►► s. unten).
- 3 Lesen Sie den Text „Dorscht“ von Elisabeth Kabatek (►►► S. 245): Zwei Welten begegnen sich, nehmen sie sich wahr?
- 4 Das Leitmotiv in dieser Kurzgeschichte ist ein Satz oder ein Wort. Was bedeutet es?



### Motive in literarischen Texten

- Ein *Motiv* innerhalb eines epischen oder auch lyrischen Textes ist ein Ereignis, ein Gegenstand, ein Bild, eine Farbe oder ein Begriff, der sich wiederholt, der also mehrfach auftaucht und dadurch dem Text schon rein formal Geschlossenheit und Dichte vermitteln kann.
- Das *Leitmotiv* ist zentral, hängt mit der Aussage des Textes eng zusammen, es hat häufig eine inhaltliche Bedeutung, lässt sich interpretieren.
- Das *Symbol* hat immer eine allgemeine Bedeutung, ist ein Zeichen für etwas anderes, Allgemeines. So ist das Herz häufig und daher auch schon fast verbraucht ein Sinn-Bild – das meint Symbol – für die Liebe; Schwarz zum Beispiel steht für Trauer und Tod.